

# **Wenn Kinder und Jugendliche zu Wort kommen**

**BERICHT 2007**

**zur Lebenssituation der Jugend  
und zur Arbeit mit Kindern und Jugendlichen  
im Bereich der EKHN**

Dieser Bericht wurde im Fachbereich Kinder- und Jugendarbeit im Zentrum Bildung der EKHN von den Landesjugendreferenten/innen

Stefanie Daube  
Sabine Fröhlich  
Lothar Jung-Hankel  
Robert Mehr  
Simone Reinisch  
Edith Schuster-Haug  
Ulla Taplik  
Jörg Walther  
sowie Landesjugendpfarrer Eberhard Klein erstellt.

Endredaktion: Eberhard Klein

Fachbereich Kinder- und Jugendarbeit im Zentrum Bildung der EKHN  
Erbacher Straße 17  
64287 Darmstadt

Tel.: 06151 – 6690-110  
Mail: [Zentralstelle-ekhn@ev-jugend.de](mailto:Zentralstelle-ekhn@ev-jugend.de)  
Internet: [www.ev-jugendarbeit-ekhn.de](http://www.ev-jugendarbeit-ekhn.de)

Februar 2007

## INHALTSVERZEICHNIS

I.	Vorwort: Wenn Kinder und Jugendliche zu Wort kommen	3
II.	Reichweite der Evangelischen Kinder- und Jugendarbeit - Über 10 % aller 10 – 20jährigen Kinder und Jugendlichen in Deutschland werden erreicht	4
III.	Wenn Kinder und Jugendliche zu Wort kommen, sagen sie, was sie in der Evangelischen Kinder- und Jugendarbeit suchen	5
IV.	Wenn Kinder und Jugendliche zu Wort kommen, sagen sie, was sie wollen - Über die Realität der Evangelischer Kinder- und Jugendarbeit	6
V.	Die Evangelische Kinder- und Jugendarbeit „agiert“ und „funktioniert“ in Spannungsverhältnissen	9
VI.	Wenn Kinder und Jugendliche zu Wort kommen, sagen sie, was sie brauchen – oder: Faktoren für eine gelingende Evangelische Kinder- und Jugendarbeit <ul style="list-style-type: none"><li>• Ein uneingeschränktes Interesse an Kindern und Jugendlichen</li><li>• Die Gruppe – trotz aller Behauptungen Kern und Basis gelingender Praxis</li><li>• Gemeinschaft (in der Gruppe) erleben</li><li>• Kinder- und Jugendarbeit als Gelegenheitsstruktur und Ort informeller und nonformaler Bildung stark machen</li><li>• Mitarbeitende sind die, die Kinder und Jugendarbeit ermöglichen</li><li>• Räume eröffnen</li><li>• Partizipation weiterentwickeln</li><li>• Konfirmanden/innenarbeit als positives Erlebnis – und Zugangsfeld zur Jugendarbeit</li><li>• Entwicklung und Aufbau von jugendpolitischer Interessenvertretung</li><li>• Stärkung beruflicher Fachkräfte</li><li>• Vernetzungen fördern</li><li>• Profil: Offen. Deutlich. Evangelisch!</li><li>• Anwaltschaftlicher Dienst von Kirche</li></ul>	10
VII.	Wesentliche Herausforderungen für die Weiterentwicklung der Praxis	15
VIII.	Literaturverzeichnis	17

## I. Vorwort

Grundlage dieses Berichtes „Wenn Kinder- und Jugendliche zu Wort kommen“ ist insbesondere die im Oktober 2006 erschienene Jugendverbandsstudie „Realität und Reichweite der Jugendverbandsarbeit am Beispiel der Evangelischen Jugend“.<sup>1 2</sup>

Ausgangspunkt der in ihrer Art bisher einmaligen Studie ist das Anliegen, mehr über die Sichtweisen von Kindern und Jugendlichen zu erfahren, was sie in der Evangelischen Kinder- und Jugendarbeit für sich selbst suchen und finden, wie aus ihrer Perspektive die Praxis „funktioniert“ und welche Bedeutung die Evangelische Kinder- und Jugendarbeit für ihre Lebenssituationen und die Lebensperspektiven hat.<sup>3</sup>

Diese Subjektorientierung als Forschungsansatz und als Anforderung für die Entwicklung der Praxis Evangelischer Kinder- und Jugendarbeit ist das Besondere dieser Studie: Es wird gefragt, wie Kinder und Jugendliche aktiv das Angebot der Evangelischen Jugend nutzen, es erleben und sich aneignen, was sie aus ihrem Jugendverband und ihrer Gruppe machen. Sie werden nicht als Adressaten der Evangelischen Kinder- und Jugendarbeit befragt, sondern als ihre Akteure und Produzenten/innen. Kinder und Jugendliche stellen ihren Verband der Evangelischen Jugend immer schon selbst her und sind beides: Konsumenten und Akteure, sie gestalten, nutzen und deuten ihn für sich in und mit der Gruppe, sie beeinflussen ihn auch dadurch, dass sie nicht teilnehmen. Die Studie stellt authentische Sichtweisen von Kindern und Jugendlichen vor. Daraus werden Faktoren für eine gelingende Evangelische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in Kapitel VI abgeleitet, die eine Weiterentwicklung der Praxis (Kapitel VII) herausfordern.

Neben der o.g. Studie wird in diesem Bericht auch auf die 15. Shell-Jugendstudie „Jugend 2006“<sup>4</sup> Bezug genommen sowie auf den

„Jugendsurvey“<sup>5</sup>, eine Dauerbeobachtung der Lebensverhältnisse sowie der gesellschaftlichen und politischen Orientierung Jugendlicher im Auftrag durch das Deutsche Jugendinstitut.

---

<sup>4</sup> vgl. Klaus Hurrelmann und Mathias Albert & TNS Infratest Sozialforschung: 15. Shell-Jugendstudie. Jugend 2006. Eine pragmatische Generation unter Druck, Frankfurt 2006

<sup>5</sup> [www.dji.de/jugendsurvey](http://www.dji.de/jugendsurvey)

---

<sup>1</sup> Katrin Fauser / Arthur Fischer / Richard Münchmeier: Jugendliche als Akteure im Verband. Ergebnisse einer empirischen Untersuchung der Evangelischen Jugend, Band 1, Opladen & Farmington Hills, 2006

<sup>2</sup> Katrin Fauser / Arthur Fischer / Richard Münchmeier (Hrsg.): Man muss es selbst erlebt haben, Ergebnisse einer empirischen Untersuchung der Evangelischen Jugend, Band 2, Opladen & Farmington Hills, 2006

<sup>3</sup> vgl. Jugendliche als Akteure, Band 1, S. 4

## **II. Reichweite der Evangelischen Kinder- und Jugendarbeit - Über 10% aller 10 – 20jährigen Kinder und Jugendlichen in Deutschland werden erreicht**

Zur Ermittlung der Reichweite Evangelischer Jugendverbandsarbeit wurden über 3000 junge Menschen nach einer repräsentativen Stichprobe aller Kinder und Jugendlichen in Deutschland im Alter zwischen 10 und 20 Jahren mittels eines Fragebogens befragt. Dabei ging es maßgeblich darum, herauszufinden, wie Kinder und Jugendlichen selbst ihr Erreichtwerden durch die Evangelische Kinder- und Jugendarbeit definieren.

In einem aufwändigen Verfahren, das sicherstellen sollte, dass manipulative Fragestellungen das Ergebnis nicht beeinflussen, wurden Jugendliche danach befragt, was sie in ihrer Freizeit unternehmen. Ob sie beispielsweise mit anderen zusammen wegfahren, ob sie Einrichtungen für Jugendliche besuchen, die nicht kommerziell sind oder sich mit anderen Jugendlichen regelmäßig treffen. Weiter wurde gefragt, ob sie diesen Einrichtungen einen Namen geben können bzw. einem Verein, einer Kirche, einer Partei oder einer anderen Organisation zuordnen können.

Herausgekommen ist, dass die Evangelische Kinder- und Jugendarbeit einen sehr beachtlichen Teil der jungen Generation erreicht.

10,1% der befragten Jugendlichen gaben an, dass sie derzeitiger Nutzer/innen (7,4%) oder ehemalige Nutzer/innen (2,7%) der Angebote Evangelischer Kinder- und Jugendarbeit sind. Die reale Zahl ist vermutlich noch um einiges höher, es wurden jedoch nur die gezählt, die explizit die erlebten Angebote und genutzten Einrichtungen als Evangelisch bezeichnen konnten.

Im Vergleich dazu:

- katholische Jugend 8,8%
- kommunale Organisationen 15,3%
- Vereine 25,1%

In der Summe bedeutet das, dass etwa die Hälfte aller Jugendlichen zwischen 10 und 20 Jahren, die in Deutschland leben, von nichtkommerziellen Angeboten verbandlicher oder kommunaler Jugendarbeit erreicht werden.

Dass jeder zehnte Jugendliche dieser Altersgruppe durch Evangelische Kinder- und Jugendarbeit erreicht wird, ist ein hoch einzuschätzendes Ergebnis.

„So lange christliche Jugendarbeit sich nicht selbst freiwillig auf bestimmte Zielgruppen

beschränkt, wird sie eine wichtige Rolle für die Jugendlichen und damit für die Gesellschaft spielen<sup>6</sup>“, so lautet das Fazit des Forscherteams.

---

<sup>6</sup> s. Jugendliche als Akteure, Band 1, S. 85

### III. Wenn Kinder und Jugendliche zu Wort kommen, sagen sie, was sie in der Evangelischen Kinder- und Jugendarbeit suchen

#### Motive der Teilnahme

Was bewegt so viele Jugendliche, an Angeboten Evangelischer Kinder- und Jugendarbeit teilzunehmen? Dies lässt sich nicht allein mit dem Programm oder dem Angebot erklären. Wenn dies so einfach wäre, ginge die folgende Gleichung auf: Macht der Jugendverband das richtige Angebot, kommen motivierte TeilnehmerInnen. Insbesondere die PraktikerInnen der Kinder- und Jugendarbeit wissen, dass es nicht einfach geht. Deshalb ist die Frage, welche Motive Jugendliche haben, um diese Angebote anzunehmen bzw. daran teilzunehmen von zentraler Bedeutung. Unter Motiven werden in der Studie ein „Bündel von Beweggründen verstanden, die das individuelle soziale Handeln in Gang setzen“<sup>7</sup>

Motive helfen also bei der Deutung von Situationen und der Entscheidung zum Handeln. Die Begriffe bzw. die Motive selbst wurden aus Originalaussagen von Jugendlichen zusammengetragen.

Die Motive wurden folgendermaßen benannt:<sup>8</sup>

- a. Etwas für die eigene Entwicklung tun.
- b. Etwas Sinnvolles für andere tun.
- c. Wunsch nach Selbstbestimmung.
- d. Wunsch nach spontaner Teilnahme.
- e. Sorge etwas zu verpassen.
- f. Wunsch situativ zu entscheiden.
- g. Wunsch, sich mit religiösen Inhalten näher zu beschäftigen.
- h. Wunsch, außer Haus was zu erleben.
- i. Wunsch nach Zusammenhalt in der Gruppe.

Alle genannten Motive treffen wir in der Evangelische Kinder- und Jugendarbeit an. Diese Motive unterscheiden sich bezogen auf das Lebensalter und das Geschlecht kaum. Sie unterscheiden sich aber bezüglich der alten und neuen Bundesländer.

Aufgrund fehlender Vergleichsgruppen lässt sich nicht herausfinden, ob es typische Motive für die Teilnahme an Angeboten der Evangelischen Jugend gibt, die sich von Motivlagen bezogen auf andere Jugendverbände unterscheiden. Deutlich wird allerdings, dass verschiedene Motive miteinander verknüpft sind. So ergeben sich in

der Interpretation der Forscher folgende Aussagen:<sup>9</sup>

- Es geht um Selbstverwirklichung bei Verantwortung für andere, gestützt auf Geborgenheit in der Gruppe.
- Spontan und situativ, flexibel außer Haus was erleben, um nichts zu verpassen.
- Es geht um selbstbestimmte Geborgenheit in der Gruppe (die Gruppe als Vehikel zum Selbständig werden).
- Sich mit Religion zu beschäftigen, bringt einem selbst etwas und motiviert, sich um andere zu kümmern.

Insgesamt wird deutlich, dass es nicht um ein „entweder-oder“ geht, sondern um ein „sowohl-als-auch“, d.h. Motive stehen untrennbar im engsten Zusammenhang, beispielsweise:

- Zusammenhalt in der Gruppe (nicht verstanden als gruppenselige Selbstgenügsamkeit) **und** etwas Sinnvolles für andere tun.
- Der Wunsch nach Beschäftigung mit religiösen Inhalten (ausgeprägter bei Jugendlichen in Ostdeutschland) **und** etwas für die eigene Entwicklung tun bzw. etwas Sinnvolles für andere tun.

„Für junge Menschen scheint die Gemeinschaft, wo sie sich mit anderen treffen, ein bedeutsamer Zusammenhang zu sein für die Aufgabe der Subjektwerdung in der Moderne (Wunsch, etwas für die eigene Entwicklung zu tun), als Gelegenheitsstruktur, sich selbst in sozialer Verantwortung zu entfalten (Wunsch, etwas Sinnvolles für andere zu tun), als Ressourcenzusammenhang zur Bewältigung von Alter, von Entwicklungsaufgaben (Wunsch nach Zusammenhalt in der Gruppe). Zugleich scheint es darum zu gehen, spontan, situativ, flexibel, außer Haus was zu erleben, um nichts zu verpassen.“<sup>10</sup>

<sup>9</sup> vgl. Jugendliche als Akteure, Band 1, S. 136 ff.

<sup>10</sup> s. Jugendliche als Akteure, Studie, Band 1, S. 137

<sup>7</sup> s. Jugendliche als Akteure, Band 1, S. 123

<sup>8</sup> s. Jugendliche als Akteure, Band 1, S. 125

## **IV. Wenn Kinder und Jugendliche zu Wort kommen, sagen sie, was sie wollen - Über die Realität Evangelischer Kinder- und Jugendarbeit**

### **Offenheit ermöglicht vielen jungen Menschen den Zugang**

Wie jeder andere Jugendverband auch, muss sich die Evangelische Kinder- und Jugendarbeit zwischen einem klaren Profil und einer möglichst großen Offenheit und Bandbreite bewegen. Aus Sicht der Kinder und Jugendlichen sind die Gruppen zunächst einmal für alle zugänglich und offen. Offen sind auch die Themen und Aktivitäten und alle, die wollen, können mitmachen.

74% der Befragten sind der Ansicht „jeder kann mitmachen“. Es gibt zunächst einmal keine Zulassungsbedingung für die Teilnahme. Es gibt aber auch Bereiche, die nur „für bestimmte Leute“ gedacht sind, wenn es thematisch um das Religiöse geht. Aus Sicht der Befragten sind sie gedacht für junge Menschen, die religiös interessiert und evangelisch engagiert sind.

Die Bandbreite der Aktivitäten, die der Jugendverband bietet und in seinen Räumen zulässt, ist sehr groß. Es geht um Spielen, Basteln, Töpfern, Musik, Ausflüge, Theater, gemeinsam Essen, Zusammensein, Lernen, Kochen, Zeltlager, Freizeiten, Beten, über Jesus reden, Konfirmand/innen-Unterricht, in der Gemeinde helfen, und vieles andere mehr. Die inhaltliche Offenheit geht auch mit einer Offenheit gegenüber Andersgläubigen bzw. Menschen, die anderen Religionen angehören, einher. 11% der Befragten geben an, katholisch zu sein, 5% gehören keiner Religionsgemeinschaft an und 4% nennen andere Religionen.<sup>11</sup>

### **Jungen und Mädchen**

In der Studie wird von „den“ Jugendlichen gesprochen. Dies hat insbesondere damit zu tun, dass so gut wie keine statistisch relevanten Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen in den Aussagen feststellbar sind. Es gibt keine typischen Mädchen- oder Jungenmotive. Die Aktivitäten, die Bedeutung von Freunden, von der Gemeinschaft, werden in etwa gleich bewertet. „Unterschiede“ lassen sich aber feststellen in Bezug auf ein Interesse an Themen, an Politik und Religion oder für die Wahl von Vorbildern.

Dies sagt etwas darüber aus, wie Jungen und Mädchen sich selbst sehen und beschreiben.

Möglicherweise bedingt das besondere Klima, das besondere Image oder die Kultur der Evangelischen Kinder- und Jugendarbeit, wer kommt.

Ebenso gibt es Hinweise auf eine Selektion nach bestimmten Bildern – Männer-/Frauenbildern – statt. Evangelische Kinder- und Jugendarbeit zieht eher solche Jungen an, die „offen und weich“ sind, die also weniger an klassischen Männlichkeitsbildern und männlich-aggressiven Verhaltensstilen orientiert sind, so die Interpretation des Forscherteams zu diesen Ergebnissen.<sup>12</sup> Es ist auch eine Verbindung zur Frage der Geschlossenheit der Evangelischen Jugend herstellbar; es kommt, wer jemanden kennt.<sup>13</sup>

### **Die Gruppe als Basis und Ort der Gemeinschaft**

Die herkömmliche klassische Jugendgruppenarbeit hat aus Sicht der Kinder und Jugendlichen einen sehr hohen Stellenwert. Wurde in den letzten Jahren, insbesondere in den 90er Jahren, das Ende der Gruppe proklamiert und Projektarbeit sowie eventorientierte Arbeit in den Vordergrund der konzeptionellen Debatten gestellt, so zeigt sich in der Studie, dass die regelmäßig stattfindende (zumeist wöchentliche) Gruppe, auch mit einer kleinen (aber stabilen) Zahl von Teilnehmer/innen, mit festen Zeiten, vor allem mit regelmäßiger Betreuung, das ist, was Evangelische Kinder- und Jugendarbeit überwiegend ausmacht.

Verbandliche Kinder- und Jugendarbeit stellt sich als Gruppenstundenarbeit mit Leiter/in dar. Die Leitungen der Gruppen haben überwiegend Ältere, dies können hauptamtliche Mitarbeitende oder / und ehrenamtliche Jugendliche sein.

Auf der organisatorisch-strukturellen Ebene tritt der Aspekt der Selbstorganisation eher in den Hintergrund, während er auf der inhaltlichen Ebene deutlich im Vordergrund steht. Junge Menschen bestimmen in der Gruppe mit, wenn es um die Aktivitäten, die Gestaltung des Programms und die Durchführung geht.

Für die Forscher war noch ein anderer Befund in diesem Zusammenhang auffällig. Die Wichtigkeit der Gruppe ist nicht abhängig vom Lebensalter.

<sup>11</sup> s. Jugendliche als Akteure, Band 1, S. 115

<sup>12</sup> vgl. Jugendliche als Akteure, Band 1, S. 247

<sup>13</sup> s. Jugendliche als Akteure, Band 1, S. 93

Das lässt zwei Interpretationen zu: Entweder ist es so, dass Jugendliche im Alter zwischen 10 und 20 Jahren eher die gleichen Formen von Jugendarbeit nutzen oder aber, Jugendliche, die andere Formen der Jugendarbeit bevorzugen, gehen einfach nicht mehr zur Evangelischen Jugend.

### **Gemeinschaft**

Gemeinschaft spielt für das Nutzungsverhalten von Jugendlichen in der Evangelischen Kinder- und Jugendverbandsarbeit eine zentrale Rolle. Weder das Programm der Gruppe, noch die verhandelten Themen, sondern, das in der Gruppe erlebte Gemeinschaftsgefühl hat den zentralen Stellenwert. Das heißt, die Gruppe kann sich gleichsam genug sein, weil sie Ort von Gemeinschaft mit anderen ist, wo oben genannte Motive wie Spaß und Engagement, Sinn und Orientierung, Aktivität und Akzeptiertsein, sich untrennbar ineinander verschränken und miteinander verbinden. Hier spielen haupt- und ehrenamtliche MitarbeiterInnen eine große Rolle auch für das Zustandekommen und für den Erhalt eines solchen Gefühls. Sie sind es, die praktische Arbeit ermöglichen, sie sichern die Struktur und den Rahmen, in dem das gemeinschaftliche Leben möglich ist

Auf der anderen Seite lässt sich ein solches Gefühl nicht willkürlich herstellen. So wird an dieser Stelle sehr deutlich, dass die Kinder- und Jugendarbeit von Kindern und Jugendlichen selbst abhängig ist. Dafür bietet sie die notwendige Gelegenheitsstruktur.<sup>14</sup> Die enge Kopplung von Freundschaft, Aktivität und Sinnhaftigkeit erfordert flexible Strukturen und offenen Räume, sowohl zeitlich, räumlich, personell wie finanziell.

### **Freundinnen und Freunde**

Die befragten Kinder und Jugendlichen differenzieren relativ wenig zwischen den Freundinnen und Freunden aus der Gruppe und anderen Freunden. Es scheint fließende Übergänge zwischen beiden zu geben. Wesentlich für die Teilnahme an Evangelischer Kinder- und Jugendarbeit ist, dass die Jugendlichen das Gefühl haben, zusammen zu passen. Über ihre Freundinnen und Freunde kommen sie zur Gruppe, möglicherweise verlassen sie die Gruppe auch wieder mit ihnen.

Das Erlebnis von Gemeinschaft mit Freundinnen und Freunden in der Gruppe ist zentral für die Teilnahme an der Evangelischen Kinder- und Jugendarbeit. Dieses Motiv steht in untrennbarer

Verbindung mit gemeinsamen Zielen oder dem Sinn der Aktivitäten in der Gruppe.

Die herausragende Rolle der Freunde und Freundinnen für die Nutzung von Angeboten lässt eine Grenze des Einflusses für BetreuerInnen und LeiterInnen deutlich werden; die Angebote der Evangelischen Kinder- und Jugendarbeit werden vor allem für eine Geselligkeit unter Gleichaltrigen genutzt. Sie kann Jugendlichen auch die Gelegenheit zur Ablösung vom Elternhaus und der Suche nach neuen personalen und sozialen Orientierungen außerhalb der Herkunftsfamilie eröffnen und einen Raum zur Bewältigung ihrer spezifischen Entwicklungsaufgaben.

### **Die Rolle der Älteren**

Von den Forschern wurde der Begriff „Ältere“ gewählt, weil aus der Sicht von Kindern und Jugendlichen nicht immer zwischen Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen differenziert wird. Das Alter stellt eine deutliche Differenzierung dar, nicht die Wahrnehmung als Erwachsene/r.

Die Älteren (gemeint sind oft die Hauptamtlichen) werden von Kindern und Jugendlichen als Personen wahrgenommen, die für Kontinuität sorgen, Verwaltungsaufgaben übernehmen können und als Bindeglied und Vermittler zwischen Jugendlichen und Erwachsenen gelten.

Demotivierend können Ältere dann wirken, wenn sie Veränderungen verhindern und Initiativen der Jugendlichen ausbremsen, weil z.B. etwas „schon immer so“ gemacht wurde. Die Älteren können förderlich für die Jungen sein, wenn diese sich ernst genommen fühlen und sie ein echtes Interesse spüren, und den Eindruck haben, dass man ihnen vertrauen kann.

Als wichtiger Punkt wird auch benannt, dass man von den Älteren etwas lernen kann, wenn sie sozial und sachkompetent sind. Dann können sie Orientierung geben, Vorbildfunktionen übernehmen und zur Identifikationsfigur werden. Gelingt dies den Älteren, so sind sie ein wichtiger und von den Jugendlichen positiv wahrgenommener Bestandteil der Evangelischen Jugend. Aus ihrer Sicht ermöglichen sie das Erleben von Gemeinschaft und die Entwicklung eigener Handlungsperspektiven.

<sup>14</sup> Corsa / Freitag, aej-Materialien, S. 30



## **Konfirmanden/innenunterricht – Konfirmanden/innenarbeit**

Ein bisschen „öde“ – der Konfirmanden/innenunterricht. So überschreiben die Forscher der Studie das Kapitel in ihrem ersten Band. Die meisten Jugendlichen sprechen begeistert von der Evangelischen Jugend, dies gilt allerdings nicht für jene jungen Menschen, die den KonfirmandInnen-Unterricht als Bezeichnung ihrer Gruppe angaben.<sup>15</sup> Sie empfinden es als Zwang, Pflicht und ein Muss zur Teilnahme. Mit dem Pflichtcharakter des Konfirmanden/innenunterrichts geht eher ein Gefühl der Langeweile einher. In der Untersuchung der Selbstaussagen der Jugendlichen wird deutlich, dass eine ausgesprochene Diskrepanz zwischen dem Wunsch besteht, sich mit religiösen Inhalten zu beschäftigen und der Tatsache, dass dies Hauptinhalt des KonfirmandInnen-Unterrichtes ist.

Findet die Beschäftigung mit inhaltlichen Themen bei den Befragten keine positive Resonanz, hat dennoch für 71% der Konfirmand/innen die stattfindende Gruppe im Kontext der Konfirmanden/innenarbeit einen sehr hohen Stellenwert. In der Gemeinschaft untereinander fühlen sie sich wohl.<sup>16</sup>

Auf bekannte selbstkritische Fragen früherer Untersuchungen der EKD, z.B.: „Verfehlen die das Leben ordnenden, von Institutionen angebotenen Riten, wie Jugendweihe und Konfirmation, die Lebenszusammenhänge von Jugendlichen?“<sup>17</sup>, konnte auch die aktuelle Studie keine positive Rückmeldungen feststellen.<sup>18</sup>

## **Wie evangelisch ist die Evangelische Kinder- und Jugendarbeit? – Wie ist die Evangelische Kinder- und Jugendarbeit evangelisch?**

In den explorativen und biographischen Interviews zeigte sich, dass die Frage, wie evangelisch die Evangelische Kinder- und Jugendarbeit ist, für die Jugendlichen im Allgemeinen keine zentrale Rolle spielt.

Trotzdem gibt es ein klares Ergebnis. Wie nicht anders zu erwarten, spiegeln die Teilnehmer/innen an den Veranstaltungen Evangelischer Kinder- und Jugendarbeit in höherem Maße evangelische Kirchlichkeit und Glaubensüberzeugungen wider, als es für die Jugend insgesamt der Fall ist. Allerdings stellten

die befragten Jugendlichen keine homogene Gruppe dar. Hier gibt es neben den bereits erwähnten Ost-West-Unterschieden auch für die Frage der Religion typische geschlechtsspezifische Unterschiede.

So antworteten auf die Frage, „wie häufig bist du in den letzten vier Wochen in den Gottesdienst gegangen?“ ca. 35% der Mädchen im Osten mit drei Mal und mehr, während dies die Jungen im Westen mit knapp 10% angeben. Die Antwort „gar nicht“ gaben im Westen über 60% der Jungen, ca. 53% der Mädchen, während dies im Osten bei den Jungen und Mädchen etwa bei 20% lag.

So möchten etwa 69% (Osten), 68% (Westen) der Mädchen kirchlich heiraten, während dies bei den Jungen nur bei 36% (Osten) und 49% (Westen) der Fall ist. Die inneren und äußeren Haltungen, die zur evangelischen Kirchlichkeit gehören, sind im Osten deutlicher und prägnanter. Dies erklärt sich durch eine größere Nähe der jungen Gemeinden zu Kirche und Gemeindeleben, was aber mit einer geringeren Reichweite und stärkeren Selektivität einhergeht.<sup>19</sup>

Tendenzen, die die Jugendforschung in Bezug auf Religion ausgemacht hat, finden wir auch unter den Teilnehmer/innen der Evangelischen Kinder- und Jugendarbeit wieder. In der 15. Shell-Jugendstudie 2006<sup>20</sup> gaben 30% der befragten Jugendlichen an, es gäbe für sie keinen persönlichen Gott, für 19% gibt es eine überirdische Macht, 28% sind der Meinung, dass es weder einen persönlichen Gott noch eine überirdische Macht gibt und 23% sind nicht entschieden, was sie glauben sollen.

Religion und Religiöses verlieren an Bedeutung. Das bedeutet, dass die Evangelische Jugendarbeit, wie alle anderen Weltanschauungsverbände, darauf verwiesen ist, den Spagat zwischen ihrem normativen Profil und ihrer Offenheit für die allgemeinen Trends und Entwicklungen im Jugendbereich zu meistern.

Dieser Spagat beinhaltet auf der einen Seite, dass eine zu enge Konzentration auf das eigene Proprium all jene ausgrenzt, die sich für diese Fragen nicht interessieren: eine zu weite Entfernung vom evangelischen Mittelpunkt jedoch die Angebote profillos und beliebig macht.

<sup>15</sup> vgl. Jugendliche als Akteure, Band 1, S. 235

<sup>16</sup> vgl. Jugendliche als Akteure, Band 1, S. 239

<sup>17</sup> Evangelische Kirche in Deutschland, „Glauben entdecken. Konfirmandenarbeit und Konfirmation im Wandel“, 1998, in [www.ekd.de](http://www.ekd.de) 2005

<sup>18</sup> vgl. Jugendliche als Akteure, Band 1, S. 241

<sup>19</sup> vgl. Jugendliche als Akteure, Band 1, S. 234

<sup>20</sup> vgl. Shell-Studie 2006, S. 203 ff; insb. 208

## V. Die Evangelische Kinder- und Jugendarbeit „agiert“ und „funktioniert“ in Spannungsfeldern

### **Evangelische Kinder- und Jugendarbeit im Spannungsfeld zwischen Offenheit und Geschlossenheit**

Prinzipielle Offenheit erfordert schon das jugendverbandliche Grundprinzip der Freiwilligkeit – gleichzeitig steht die Evangelische Kinder- und Jugendarbeit vor der ebenso grundsätzlichen Aufgabe „nach innen ausreichend Identität zu wahren und nach Außen erkennbares Profil zu zeigen“.<sup>21</sup> Die Evangelische Kinder- und Jugendarbeit agiert und funktioniert in der Spannung folgender Fragestellungen: „Wie offen kann ein Verband sein, ohne sein Selbstverständnis und seine konzeptionelle Ausrichtung zu verlieren? Wie offen muss ein Verband sein, damit er auch ausreichend Jugendliche gewinnt und behält, die ihn am Leben und lebendig erhalten?“<sup>22</sup>

### **Evangelische Kinder- und Jugendarbeit im Spannungsfeld zwischen Kontinuität und Veränderung**

Identität und Profil durch Anbindungen an Traditionen bedeutet Kontinuität – gleichzeitig lebt die Evangelische Kinder- und Jugendarbeit von Veränderungspotenzialen, die durch die subjektiven Bedarfslagen und Sichtweisen von Kindern und Jugendlichen bedingt sind.

### **Evangelische Kinder- und Jugendarbeit im Spannungsfeld zwischen einer notwendigen oder kontraproduktiven Selbstbeschränkung auf bestimmte Zielgruppen**

In diesem Spannungsfeld bietet die Evangelische Kinder- und Jugendarbeit als Lösungsmöglichkeit „ihre Vielfalt in der Breite“.<sup>23</sup>

### **Evangelische Kinder- und Jugendarbeit im Spannungsfeld zwischen vielfältigen Ansätzen, Formen und neuen Konzepten**

Auch bei der Entwicklung neuer Angebotsformen, z.B. bei entstehenden und existierenden Angeboten von Jugendkirchen in verschiedenen Landeskirchen ist bemerkenswert, dass sie als eine wesentliche Grundlage ihrer Praxis auf Beziehungsgeflechten Jugendlicher oder

ausdifferenzierten Formen von Gruppenbildung basieren.<sup>24</sup>

### **Evangelische Kinder- und Jugendarbeit im Spannungsfeld zwischen geplanten und spontan sich ergebenden Prozessen**

Geplante Angebote, die von Jugendlichen als sinnvoll erachtet werden und bei denen sie Spaß haben können, werden erst durch die aktive Nutzung durch Jugendliche entsprechend erlebbar.<sup>25</sup> Dieses Spannungsverhältnis zwischen den Intentionen der Anbieter, ihren Interessen und ihrem Auftrag und damit ihren inhaltlichen Angeboten einerseits und dem Rezeptionsverhalten der jugendlichen Nutzer/innen mit Aneignung, Nutzung und Ablehnung bzw. Verweigerung andererseits ist fruchtbar und für Jugendliche grundlegend wichtig.<sup>26</sup> Insbesondere dieses Spannungsverhältnis verleiht der Evangelischen Kinder- und Jugendarbeit ihre „Produktivität“.<sup>27</sup>

### **Evangelische Kinder- und Jugendarbeit im Spannungsfeld unterschiedlicher Sichtweisen der Vermittlung von religiöser Erziehung und Sozialisation**

Evangelische Kinder- und Jugendarbeit hat den Anspruch, persönliche, theologische und gesellschaftliche Themen zur Sprache zu bringen und zur Situation von Kindern und Jugendlichen Position zu beziehen. Damit will sie eine Verbindung zwischen Evangelium und Lebenssituationen junger Menschen herstellen, zwischen dem Leben Jesu Christi und den menschlichen Lebenserfahrungen.<sup>28</sup>

Die Studie zeigt, dass dort, wo die Evangelische Kinder- und Jugendarbeit Angebote macht, eine deutlich höhere Chance existiert, dass sich Glauben bildet bzw. dass Kinder und Jugendliche durch ihre Aneignung eigenen Glauben ausbilden und Kinder und Jugendliche hier eine Werteorientierung finden.

Die Ergebnisse der Studie erbringen ebenfalls „substanzielle Hinweise für Theorie und Ansätze missionarischer Jugendarbeit“.<sup>29</sup>

<sup>21</sup> s. Corsa / Freitag, aej-Materialien, S. 16

<sup>22</sup> ebd, S. 16

<sup>23</sup> vgl. Corsa / Freitag, aej-Materialien, S. 19

<sup>24</sup> vgl. Corsa / Freitag, aej-Materialien, S. 24

<sup>25</sup> vgl. Jugendliche als Akteure, Band 1, S. 158

<sup>26</sup> vgl. Corsa / Freitag, aej-Materialien, S. 26

<sup>27</sup> s. Jugendliche als Akteure, Band 1, S. 28

<sup>28</sup> vgl.: Zehn Bausteine – ein Profil, S. 4, ff.

<sup>29</sup> s. Corsa / Freitag, aej-Materialien, S. 18

## **VI. Wenn Kinder und Jugendliche zu Wort kommen, sagen sie was sie brauchen – oder: Faktoren für eine gelingende Kinder- und Jugendarbeit**

### **Ein uneingeschränktes Interesse an Kindern und Jugendlichen**

Kinder- und Jugendarbeit hat ein uneingeschränktes Interesse (oder wie es in der Studie heißt: ein Interesse an sich) an Kindern und Jugendlichen.

Dieses vorbehaltlose Interesse an Kindern und Jugendlichen ist ein grundlegender Faktor für eine gelingende Praxis: Sie sollen erfahren, dass am Ort Evangelischer Kinder- und Jugendarbeit ihre Themen und Fragen, Bedürfnisse, Stärken und Kompetenzen wahr- und ernstgenommen werden.<sup>30</sup>

Im Leitbild der Evangelischen Kinder- und Jugendarbeit der EKHN heißt es: „Die Unterschiedlichkeit der Lebenslagen von Kindern und Jugendlichen muss sich demnach in einem differenzierten Angebot der Kinder- und Jugendarbeit widerspiegeln.“<sup>31</sup>

Damit stärkt die EKHN ihre persönlichen Handlungsmöglichkeiten und ermöglicht eine bewusste Reflexion über eigene Ziele, Werte und Religiosität. So fördert eine gelingende Evangelische Kinder- und Jugendarbeit die Subjektwerdung von Kindern und Jugendlichen zu freien, kontaktfähigen, engagierten, kritischen, selbst- und verantwortungsbewussten Menschen und die Aneignung eigenen Glaubens.

Dies geschieht auf der Grundlage der christlichen Botschaft und achtet so die Würde der/des Einzelnen, denn sie nimmt Kinder und Jugendliche wahr als Töchter oder Söhne Gottes, geschaffen nach seinem Bilde. In einer Gesellschaft, in der vor allem Leistung und Äußerlichkeiten zählen, nimmt sie Kinder und Jugendlichen um deren selbst Willen an.

### **Die Gruppe – trotz aller Behauptungen Kern und Basis gelingender Praxis**

Die Gleichaltrigen-Gruppe ist für Kinder und Jugendliche ein wichtiges Vehikel zur eigenen Selbständigkeit, sie „nutzen sie als Kommunikationsrahmen, als Experimentierfeld und als Hilfe zum schrittweisen Umstieg in die Selbständigkeit. Die Gruppe ist auch Kern von Evangelischer Kinder und Jugendarbeit.“<sup>32</sup> Demnach ist Kinder- und Jugendarbeit ein

Lebensort und eine Ressource zur alltäglichen Lebensbewältigung unter Gleichaltrigen.

„Sie gehen hin, weil sie dort Leute treffen, aktiv sein können und Spaß haben, wobei sie dann Spaß haben, wenn sie mit anderen etwas Sinnvolles tun können“.<sup>33</sup>

### **Gemeinschaft (in der Gruppe) erleben**

Kinder und Jugendliche suchen in der Evangelischen Kinder- und Jugendarbeit vor allem Gemeinschaft.

„Es ist halt dieses Gemeinschaftsgefühl! Dieses Gemeinschaftsgefühl an sich finde ich schon einen der Hauptpunkte: Dadurch, dass man in einer Gruppe schöne Dinge erlebt, entwickelt man eine ziemlich starke Bindung zwischen den Leuten. Dadurch, dass man nur für sich ein Wochenende oder eine Woche in einem Lager erlebt, zusammen wandert oder Sachen zusammen macht, da spürt man schon, dass die Gemeinschaft sehr stark ist und dass es ziemlich schön ist, Sachen mit anderen zu tun. Gemeinschaft ist was Wichtiges,“ so der 17-jährige Oliver in einem biographischen Interview.<sup>34</sup>

Dies zeigt, dass weniger das Programm oder aktuelle Themen und Probleme im Vordergrund stehen, sondern die in der Gruppe erlebte Gemeinschaft hat zentralen Stellenwert. Die Gruppe kann sich selbst genug sein<sup>35</sup> und das Gemeinschaftsgefühl in der Gruppe ist für Jugendliche die entscheidende Voraussetzung, dass sich Spaß und Engagement, Aktivität und Orientierung ineinander verschränken und miteinander verbinden können.

### **Kinder und Jugendarbeit als Gelegenheitsstruktur und Ort informeller und nonformaler Bildung stark machen**

Die Studie macht deutlich: Evangelische Kinder- und Jugendarbeit ist Gelegenheitsstruktur, Ort informeller und non-formaler Bildung, an dem Prozesse der Selbstbildung stattfinden, angeregt durch Angebote hauptberuflich und ehrenamtlich Mitarbeitender als Bildungsassistenten/innen und Ermöglicher/innen der praktischen Arbeit – am

<sup>30</sup> vgl. Zehn Bausteine – ein Profil, S. 3

<sup>31</sup> ebd., S. 3

<sup>32</sup> s. Corsa / Freitag, aej-Materialien, S. 38

<sup>33</sup> s. Jugendliche als Akteure, Band 1, S. 144

<sup>34</sup> s. Jugendliche als Akteure, Band 2, S. 134

<sup>35</sup> vgl. Kapitel IV, S. 8

Ort, wo Kinder und Jugendliche kommunikative, soziale und praktische Gegenwarts- und Zukunftskompetenzen „lernen“.

Die Vermittlung von Fähigkeiten, die Jugendliche in der Schule nur in geringem Maße lernen, ist eine wichtige Aufgabe der Kinder- und Jugendarbeit. Es ist unbestritten, dass ca. 60 – 70% der Alltagskompetenzen außerhalb von Schule erworben werden. Diese informellen und non-formalen Lernprozesse, also der Erwerb kommunikativer, sozialer und praktischer Kenntnisse auf dem Weg zum Erwachsenwerden, sind ein pointierter Hinweis auf die Stärken einer gelingenden Evangelischen Kinder- und Jugendarbeit.

Kinder und Jugendliche erleben hier Gemeinschaft mit Freunden und Freundinnen, was für sie von großer Wichtigkeit ist. Sie können ihre eigene Lebenserfahrung mit anderen teilen und von dem profitieren, was andere erlebt und erfahren haben. Daraus resultiert eine Erweiterung ihres Horizonts, die über den schulischen Lehrstoff hinausgeht.

Auch in der Konfrontation mit den Erwachsenen können sie ihre Kräfte messen und ihre Fähigkeiten ausprobieren. Dabei sind die Mitarbeitenden lediglich selektive Vorbilder. Die Auseinandersetzung mit ihnen dient der Klärung des eigenen Standpunktes. „Die Jugendlichen reiben sich an ihnen und reflektieren ihre Rolle für die Gruppe.“<sup>36</sup> Die Erwachsenen nehmen keine Vorbildfunktion ein, der es nachzueifern gilt.

Ein 15-jähriges Mädchen beschreibt dies so: „Für mich ist die Geduld und Freundlichkeit von den beiden Gemeindepädagogen vorbildhaft. Beide sind sehr sympathisch und nett und ich verstehe mich mit beiden gut! Ich verbinde mit den vielen Diskussionen positive Erlebnisse. Zuhören und Argumente austauschen, ohne Hektik und Stress, keiner schaut auf die Uhr.“<sup>37</sup>

In der Gruppe erlernen die Kinder und Jugendlichen beispielsweise spielend den Umgang mit Konflikten. Sie kommen zu der Erkenntnis, dass die Lösung eines Konflikts nicht von oben herab verordnet werden kann, sondern von beiden Konfliktparteien erbracht werden muss. Solche Kompetenzen helfen ihnen in ihrer gegenwärtigen Situation, aber auch zukünftig als Erwachsene.

## **Mitarbeitende sind die, die Kinder- und Jugendarbeit ermöglichen**

„Der Erhalt und die angemessene Weiterentwicklung einer Infrastruktur für gelingende Kinder- und Jugendarbeit brauchen berufliche Fachkräfte mit spezifischen Kompetenzen.“<sup>38</sup> Mitarbeitende sind in der heutigen Situation Ermöglicher/innen. Sie müssen sich der Sichtweisen und Erwartungen von Jugendlichen stellen. Ihre Aufgaben liegen nach den neuesten Erkenntnissen weniger in ihrer Vorbildfunktion oder darin Vertrauensperson für Alltagsprobleme zu sein. Die aktuellen Vorbilder der Jugendlichen kommen weniger aus dem Nahbereich (Eltern, Verwandte, bekannte Personen) als vielmehr aus der Medienwelt (Sport- und Popstars, Schauspieler/innen etc.). Die wichtigsten und primären „Ansprechpartner sind junge Menschen aus der Gruppe der Gleichaltrigen, aus dem Freundeskreis und aus der Clique.“<sup>39</sup> Vorrangig in der Peer Group werden die für Jugendliche relevanten Lebensprobleme bearbeitet, nachrangig erst in der Familie oder mit den Mitarbeitenden der Kinder- und Jugendarbeit.

Die Mitarbeitenden halten die notwendige Infrastruktur der Jugendverbandsarbeit vor, übernehmen Verwaltungsaufgaben, machen Lobbyarbeit, gestalten die inneren und äußeren Räume zur Selbstorganisation der Jugendlichen. Sie können und brauchen sich nicht mit Medienvorbildern messen, aber „dort, wo das, was Jugendliche bei den Mitarbeitenden wahrnehmen für sie von Bedeutung und lebensrelevant ist“<sup>40</sup>, übernehmen diese eine wichtige Orientierungsfunktion. Sie sind punktuelle Vertrauenspersonen, „Ressource Persons“ mit spezifischen Kompetenzen, die fakultativ, selektiv und aktuell abgefragt werden.<sup>41</sup> Sie begleiten Jugendliche in einem Teilbereich ihres Lebens und bedürfen zur Ausdifferenzierung von Nähe und Distanz zu den Jugendlichen, von Übernahme von Führungsaufgaben und der Ermöglichung von autonomen und von diesen selbst gesteuerten Gruppenprozessen eine hohe Kompetenz. Als berufliche Fachkräfte der Kinder- und Jugendarbeit sind sie Informations- und Ressourcenmanager/innen oder Networker/innen, die strukturell, finanziell und lokal Gestaltungsräume und ein Netzwerk von Kontakten und Informationen für Jugendliche erschließen.

<sup>36</sup> Jugendliche als Akteure, Studie Band 1, S. 186 f

<sup>37</sup> ebd, S.187

<sup>38</sup> vgl. Corsa / Freitag, aej-Materialien, S. 37

<sup>39</sup> vgl. Corsa / Freitag, aej-Materialien, S. 29

<sup>40</sup> vgl. Corsa / Freitag, aej-Materialien, S. 32

<sup>41</sup> vgl. Corsa / Freitag, aej-Materialien, S. 33

## Räume eröffnen

Evangelische Kinder- und Jugendarbeit eröffnet Kindern und Jugendlichen Freiräume für neue Entdeckungen und zur Entfaltung der eigenen Persönlichkeit.<sup>42</sup> Ihre besondere Kompetenz liegt in der flexiblen Gestaltung, der Offenheit und Veränderbarkeit, um Selbstorganisation von Jugendlichen zu ermöglichen.

Neben den gestalteten und vielfach festgelegten Bildungsräumen in Schule, Ausbildung und Beruf bedarf es der Orte informellen Lernens und Lebens, die nicht von gesellschaftlichen Erwartungen und Interessen geprägt sind, sondern die ungehinderte und ungesteuerte Begegnung von Jugendlichen ermöglichen. Aus der Studie wird deutlich, dass es solcher Gemeinschaftserfahrungen Gleichaltriger bedarf, um notwendige Kompetenzen zur Subjektwerdung in der Moderne zu erwerben.<sup>43</sup>

Angesichts der Ausweitung der Schulzeit und der damit verbundenen geringer werdenden Freizeit von Kindern und Jugendlichen ist Evangelische Kinder- und Jugendarbeit besonders herausgefordert weiterhin Freiräume zu schaffen. Sowohl innerhalb des Systems Schule gilt es solche Räume, beispielsweise als „Räume der Stille“, als von und mit Schüler/innen organisierte Schülercafés oder in Form anderer Projekte, zu gestalten und dabei weiterhin ein breites Spektrum außerschulischer Begegnungs- und Kommunikationsorte vorzuhalten.

Evangelische Kinder- und Jugendarbeit ist dabei ein Lebensort für Offenheit und Halt. Sie bietet einen festen gesellschaftlichen und räumlichen Ort, feste Zeiten, verlässliche und vertrauliche Zuwendung und grundlegende soziale Dienstleistungen. Mit den spezifischen Bedingungen – Freiwilligkeit, Selbstbestimmung, Jugendbezogenheit –<sup>44</sup> bietet sie wenig reglementierte von Jugendlichen (mit)organisierte Räume für selbstbestimmte Bildungsprozesse Jugendlicher.

## Partizipation weiterentwickeln

„Mündige Teilnahme, Beteiligung, Partizipation sind vom Anspruch her in der Evangelischen Kinder- und Jugendarbeit und Jugendverbandsarbeit unumstritten.<sup>45</sup> Den gesetzlichen Hintergrund liefert das Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG) mit seiner deutlichen Forderung nach Partizipation dass Kinder und Jugendliche entsprechend ihrem

Entwicklungsstand an allen sie betreffenden Entscheidungen zu beteiligen sind.

Die Beteiligungen von Kindern und Jugendlichen müssen in Alltagssituationen erfolgen. „Nur das, was alltäglich als Selbstverständlichkeit erlebt und eingeübt wird, kann von Kindern und Jugendlichen als Kompetenz erworben werden, auf die später zurück gegriffen werden kann.“<sup>46</sup>

Für die Verwirklichung von Partizipation, die im alltäglichen Leben mit Kindern und Jugendlichen geschieht und die somit eine „Partizipation in Beziehung“ ist, gibt es keine Rezepte bzw. nur den einen sinnvollen Weg. Es gibt viele Wege, die beschritten werden können, es gibt viele Modelle, die zur Umsetzung anregen<sup>47</sup>.

Evangelische Kinder- und Jugendarbeit gewährleistet Partizipation, das heißt, dass sie an den Bedürfnissen von Kindern und Jugendlichen orientiert ist und bleibt und so als Teil einer Beteiligungskirche erlebbar, die sich an den Gaben und Bedürfnissen ihrer Mitglieder orientiert. Beteiligungsmöglichkeiten erhalten und fördern heißt, Kinder und Jugendliche darin zu stärken, ihre Interessen zu vertreten und selbst Verantwortung zu übernehmen. Evangelische Kinder- und Jugendarbeit bleibt mit ihren Selbstorganisations- und Beteiligungsmöglichkeiten ein unverzichtbares Lernfeld für Demokratie.

Um die Verantwortungsbereitschaft und –fähigkeit von Kindern und Jugendlichen zu fördern, müssen ihre Interessen berücksichtigt und ihre Kompetenzen anerkannt werden. Statt Spielwiesen brauchen sie kinder- und jugendgerechte Beteiligungsformen.<sup>48</sup>

## Konfirmanden/innenarbeit als positives Erlebnis - und Zugangsfeld zur Jugendarbeit

Jugendarbeit und Konfirmand/innenarbeit – zwei Arbeitsfelder begegnen sich, die unter diesem Titel zusammengefassten Ergebnisse und Schlussfolgerungen einer Befragung im Gemeindepädagogischen Dienst und insbesondere in der Praxis Evangelischer Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in der Dekanatsjugendarbeit<sup>49</sup> sind bereits eingeholt.

Praxisberichte und Konzepte gemeindlicher Arbeit mit Kindern und Jugendlichen belegen dies. Hier ein Praxisbeispiel:

<sup>42</sup> vgl. Zehn Bausteine – ein Profil, S. 8

<sup>43</sup> vgl. Corsa / Freitag, aej-Materialien, S. 23

<sup>44</sup> vgl. Corsa / Freitag, aej-Materialien, S. 36

<sup>45</sup> Vgl. a.a.O., S. 10

<sup>46</sup> Vgl. Kinder können mitentscheiden, S. 82

<sup>47</sup> Vgl. Kindersommer 2001, S. 6

<sup>48</sup> siehe Zehn Bausteine – ein Profil, S. 10

<sup>49</sup> vgl. Zwei Arbeitsfelder begegnen sich, Darmstadt 2003

### **Konzept von Konfirmandenunterricht und Jugendarbeit in der Evangelischen Kirchengemeinde**

*In der Evangelischen Kirchengemeinde ist die Konfirmandenarbeit mit der Jugendarbeit verzahnt. Jugendliche arbeiten ehrenamtlich im Konfirmandenjahr mit. Zurzeit sind drei Mädchen und ein Junge im Alter von 14 bis 16 Jahren in den wöchentlich stattfindenden Konfi-Stunden dabei. Sie treffen sich mit dem Pfarrer und einer Kirchenvorsteherin, die ebenfalls mitarbeitet, jeweils eine Dreiviertelstunde vor Unterrichtsbeginn, um die Inhalte zu besprechen und festzulegen, wer sich an welcher Stelle einbringt. So leiten die Jugendlichen Kleingruppen oder auch Arbeitsschritte im Plenum an. Sie sind wie die Erwachsenen Ansprechpartner für die Konfirmanden/innen. Der geringe Altersunterschied hat ein besseres Verständnis auf beiden Seiten zur Folge. Die Kommunikation ist leichter und direkter. Dies wirkt sich auch auf die Atmosphäre aus.*

*Zu bestimmten „Events“ wie dem Kennenlernen zu Beginn des Konfijahres mit Übernachtung im Gemeindehaus, der Konfi-Nacht in der Kirche, den Freizeiten und zu Konfi-Tagen erweitert sich das Leitungsteam um zwei weitere Jugendliche und die Gemeindepädagogin. Das Team wird dadurch entlastet, die Arbeit auf mehr Schultern verteilt und die kreativen Prozesse bei der Vorbereitung gefördert. Auch der Übergang nach der Konfirmation zum gemeindlichen Angebot für Jugendliche wird so weniger als Wechsel, sondern vielmehr als Fortführung der (hoffentlich guten) Erfahrungen erlebt. Denn die Gemeindepädagogin leitet sowohl den Jugendtreff als auch die Teenie-Gruppe, in der wiederum konfirmierte Jugendliche als Mitarbeitende ehrenamtlich tätig sind.*

*Da in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen der persönliche Kontakt sehr hoch zu bewerten ist, kommt diesem Konzept zugute, dass die Gemeindepädagogin, die mit einem 0,25-Stellenanteil für die Kirchengemeinde tätig ist, auch an der Gesamtschule in der schulbezogenen Kinder- und Jugendarbeit eingesetzt ist. Sie berät Schüler/innen in Konfliktfällen, bietet einen Treffpunkt in der Pause an, bereitet mit Kollegen/innen des Faches Religion Andachten und Schulgottesdienste vor. Das Vertrauen, dass sie bei Kindern und Jugendlichen in der Schule erwirbt, kommt ihrer Arbeit in der Kirchengemeinde zugute und umgekehrt.*

*Die Kirchengemeinde hofft, dass die erfolgreiche Arbeit auch dann fortgesetzt werden kann, wenn die Schule ihr Angebot verpflichtend auf den Nachmittag erweitert. Bisher liegen lediglich Kurse auf dem Nachmittag, die von den Schüler/innen freiwillig besucht werden können. Evtl. muss das Konfirmandenkonzept in diesem Fall ganz weg von den Nachmittagsstunden. Dann muss der Akzent noch stärker als bisher auf Konfi-Tage oder –Wochenenden gelegt werden.*

Begreifen wir diese Entwicklung als Herausforderung und nehmen wir die Teilergebnisse der Studie ernst,<sup>50</sup> so muss die Evangelische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen – und auch hier befinden wir uns an einer Schnittstelle – die Orientierung an der Präambel der Ordnung der Evangelischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in der EKHN (Kinder- und Jugendordnung / KJO)<sup>51</sup> in den Mittelpunkt dieses Arbeitsfeldes stellen:

Die Wahrnehmung und Ernstnahme der Lebenswelten und Lebensperspektiven von Kindern und Jugendlichen sind Kernstücke, die immer wieder neu entdeckt, entwickelt und in die praktische Arbeit umgesetzt werden müssen.

<sup>50</sup>vgl. Jugendliche als Akteure, Band 1, S. 235 ff.

<sup>51</sup> vgl. KJO, Amtsblatt 4 / 2007

Auf dieser Grundlage kann die bei vielen Jugendlichen vorhandene Bereitschaft und das Interesse zur ehrenamtlichen Mitarbeit in Projekten der Konfirmand/innenarbeit gefördert und unterstützt werden.<sup>52</sup> Die erforderliche Begleitung und Qualifizierung kann in bereits vorhandenen und etablierten Grundausbildungen für ehrenamtliche Mitarbeiter/innen auf gemeindlicher und/oder dekanatlicher Ebene integriert und ggfs. weiterentwickelt werden. Hier bieten sich in der Regel gute Zugänge zur Arbeit mit Jugendlichen oder auch zu anderen Handlungsfeldern an.

Auf einen besonderen Fokus muss die Evangelische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in diesem Zusammenhang unseres Erachtens hinarbeiten, nämlich die

### **Entwicklung und Aufbau von jugendpolitischer Interessensvertretung**

Die Konfirmand/innenarbeit bietet die Chance, die Bereitschaft junger Menschen zu stärken, kirchliche, gesellschaftliche und politische, auch jugendpolitische Verantwortung zu übernehmen und sich z.B. in der Evangelischen Jugendvertretung zu engagieren.

### **Stärkung beruflicher Fachkräfte**

In der Verstärkung der interdisziplinären Zusammenarbeit zwischen Gemeindepädagog/innen, Dekanatsjugendreferent/innen und Pfarrer/innen sehen wir eine Herausforderung für die Entwicklung und Umsetzung von Dekanatskonzeptionen Evangelischer Kinder- und Jugendarbeit.<sup>53</sup>

### **Vernetzungen fördern**

Auch im Blick auf andere Arbeitsfelder, wie beispielsweise die Schulbezogene Kinder- und Jugendarbeit lässt sich der Bedarf intensiver Vernetzung feststellen.

Die Chancen und Risiken für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen sind im Blick auf die Ganztagschuldebatte nach wie vor eine große Herausforderung<sup>54</sup>. Erprobte und gelungene Beispiele in der Kooperation können

<sup>52</sup> vgl. a.a.O., S. 241 f.

<sup>53</sup> vgl. Corsa / Freitag, a.a.O., S. 37

<sup>54</sup> vgl. u.a. Veröffentlichungen des Fachbereichs Kinder- und Jugendarbeit, nämlich „Bericht zur Lage der Jugend 2000, S. 20 ff; Bericht zur Lage der Jugend 2005, S. 17; Mit Kindern und Jugendlichen Kirche gestalten, S. 42 ff.

exemplarischen Charakter auch für angrenzende Arbeitsfelder haben.<sup>55</sup>

### **Profil: Offen. Deutlich. Evangelisch!**

Eine am Evangelium orientierte Kinder- und Jugendarbeit nimmt mit uneingeschränktem Interesse die Perspektiven von Kindern und Jugendlichen wahr und ernst, nimmt sie demnach selbst in den Blick und ist offen für das, was sie bewegt. Damit entspricht sie ihrer Grundaufgabe, im Namen des Evangeliums nahe bei (jungen) Menschen zu sein, als subjektorientierte und ganzheitliche Bildungsarbeit mit christlichen, sozialen, emotionalen und kognitiven Inhalten.<sup>56</sup>

Der in der Studie eingebrachte Begriff der Offenheit<sup>57</sup> für die Evangelische Kinder- und Jugendarbeit im Sinne von „Alle können kommen“ ist ein Teil des Profils; jedoch haben weitere Merkmale von Offenheit eine weitreichende Bedeutung in der praktischen Arbeit, z.B. die Auseinandersetzung mit anderen Positionen und Widersprüchen in gesellschaftlichen und politischen Fragen, die Sensibilität für lebensweltliche Herausforderungen oder das Zutrauen in die eigene und anderer Menschen Selbstwirksamkeit. Diese Merkmale von Offenheit sind Profilmerekmale Evangelischer Kinder- und Jugendarbeit, weil sie sich praktisch vollziehen in Selbstbildungsprozessen und in Diskursen, in einer Kultur des Streitens und der Verständigung sowie gegenseitige Unterstützung in Fragen der Lebensbewältigung. In dieser Praxis wird Offenheit erlebbar und das damit verbundene Wertesystem transparent und bekannt. So können Positionen evangelischer Überzeugung zur Ablehnung oder Aneignung führen. Die Evangelische Kinder- und Jugendarbeit steht für eine in christlicher Freiheit begründeter Offenheit, nahe bei den (jungen) Menschen – und für die Vielfalt gemeinsamen Lernens und Lebens. Ihr Programm ist jugendgemäß, beteiligend, dialogisch, prozess-, erlebnis- sowie handlungsorientiert und gemeinschaftsfördernd und zielt auf existenzielle Orientierung, ethische Urteilsfähigkeit und die Motivation zur Übernahme von Verantwortung in Kirche und Gesellschaft.

### **Anwaltschaftlicher Dienst von Kirche**

Die Evangelische Kinder- und Jugendarbeit ist ein Dienst der Kirche, der sich aus Gottes Zuwendung zu Kindern und Jugendlichen ergibt, ein Dienst ohne Geschäftsinteresse, weil Kirche Interesse an der Subjektwerdung junger Menschen hat:

„Eine Kirche, die Kinder tauft und Jugendliche konfirmiert und die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen als einen notwendigen Teil von Kirche versteht (weil es Kinder und Jugendliche gibt), nimmt ihren Sendungsauftrag an diesen jungen Menschen ernst. Und sie nimmt ihn wahr als Anwältin von Kindern und Jugendlichen und erfüllt ihren Auftrag des Evangeliums am Ort der Jugendlichen durch die Kinder- und Jugendarbeit.“<sup>58</sup>

Demnach konstitutiv für das Selbstverständnis der Evangelischen Kinder- und Jugendarbeit ist die Anwaltschaft und Parteinahme für Kinder und Jugendliche, mit dem Ziel, eine partizipatorische Beteiligung für jede heranwachsende Generation in Kirche und Gesellschaft sicherzustellen.“<sup>59</sup>

<sup>55</sup> s. „Für das Leben lernen – Gut vorbereitet für die Zukunft? Anwaltschaft für Kinder und Jugendliche. Bericht zur Lage der Jugend und zur Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in der EKHN, April 2002, S. 63, vgl. U. Schwab, Jung sein in der Kirche, S. 349  
<sup>56</sup> vgl. Zehn Bausteine – ein Profil, S. 3  
<sup>57</sup> vgl. Zehn Bausteine – ein Profil, S. 3

<sup>55</sup> vgl. Bericht zur Lage der Jugend 2002, S. 29 ff. (Anm.: Zudem liegen dem Fachbereich Kinder –und Jugendarbeit im Zentrum Bildung der EKHN Ergebnisse aus Erhebungen kirchlicher Angebote in der Schulbezogenen Kinder- und Jugendarbeit aus Gemeinden und Dekanaten vor, die 2007 veröffentlicht werden).

<sup>56</sup> vgl. Zehn Bausteine – ein Profil, S. 6

<sup>57</sup> vgl. Kapitel IV, S. 7

## VII. Wesentliche Herausforderungen für die Weiterentwicklung der Praxis

Die in diesem Bericht 2007 dargestellten zentralen Ergebnisse des bisher einmaligen Forschungs- und Praxisentwicklungsprojektes „Jugendliche als Akteure im Verband“ bedeuten vor allem, mehr über die Wirklichkeit der Evangelischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen zu erfahren.

Sie wahr und ernst zu nehmen bedeutet, vor neuen (und auch bekannten) Herausforderungen in der Weiterentwicklung der Praxis zu stehen.

1. **Die Gleichaltrigengruppe ist das Zentrum gelebter Gemeinschaft, ist Kern und Basis gelingender Praxis.** Kinder und Jugendliche besuchen und nutzen Angebote Evangelischer Kinder- und Jugendarbeit primär um der Gleichaltrigen und um der Gemeinschaft willen. Was „Gruppe“ ist, welche Ausprägungen von „Arbeit in Gruppen / Gruppenarbeit“ gemeint ist, welche Settings zu beachten sind, etc. muss in Zukunft genauer beschrieben werden und in konzeptionellen Überlegungen und Weiterentwicklung der Praxis im Sinne von Jugendlichen **passgenauer** und **aussagekräftiger** werden.

Folgende Fragestellungen können dabei leitend sein:

- Findet grundlegende Beachtung, dass Kinder- und Jugendliche selbst die zentralen Faktoren der Konstitution und der Funktion einer Gruppe sind, dass sie die Kommunikation, Aktivitäten, Inhalte und die Gruppenkultur mit- und selbstbestimmen?
  - Findet grundlegende Beachtung, dass die Kompetenz der Mitarbeitenden und Leitenden vor allem darin bestehen muss, „mit einer hohen Offenheit und Flexibilität hinsichtlich der Inhalte und der Methoden auf die Bedarfslagen Jugendlicher zu reagieren und ihnen den Raum zur Umgestaltung... als ihr Recht und als Notwendigkeit für gelingende Gruppenarbeit anerkennen.“<sup>60</sup>
2. Jugendliche suchen **Gemeinschaft** mit anderen Jugendlichen – die Sympathie untereinander ist **eine wichtige Bedingung** gelingender Evangelischer Kinder- und Jugendarbeit. Zugleich ist

sie nicht einfach verfügbar und produzierbar. Die immer wieder neu entstehende Balance, z.B. zwischen dem Wunsch nach Gleichaltrigen-geselligkeit, nach aktivem Handeln oder inhaltlich thematischen Schwerpunkten, erfordert in der Praxis eine hohe Flexibilität und offene Räume (zeitliche, räumliche, personelle). Herausfordernd bleiben die Fragen, wie **Übergänge der Generationen** in der Evangelischen Kinder- und Jugendarbeit gelingen, wie neue Gruppen und Cliques ihre Orte finden, wie „Neue“ integriert werden und welche Aufgaben Jugendliche finden, die über ihre Gruppe hinaus aktiv neue Herausforderungen annehmen wollen. Die beispielhaften **Hinweise zu Kooperationen** der Evangelischen Kinder- und Jugendarbeit und der Konfirmanden/innenarbeit<sup>61</sup> deuten Perspektiven an, z.B.:

- Konfirmanden/innen werden in der Zeit des Konfirmanden/innenunterrichtes als ehrenamtlich Mitarbeitende für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen gewonnen, gefördert, qualifiziert und begleitet.
  - Konfirmanden/innen werden auch zur Übernahme jugendpolitischer Interessenvertretungsarbeit, z.B. im Kinder- und Jugendausschuss der Gemeinde oder in der Jugendvertretung des Dekanates motiviert und unterstützt.
3. Was Kinder und Jugendliche in der Evangelischen Kinder- und Jugendarbeit gefällt, aus welchen Gründen sie hingehen und welche **Motive** sie dabei bleiben lässt, ist nicht ein für alle Mal zu beantworten. Motive sind dynamisch und vielfältig<sup>62</sup> **„Motivationen (zur Teilnahme) brauchen motivierende Situationen**, die als Anreiz, Lockung und Anregung zum Handeln auffordern. Deshalb kann man mit Bezug auf Jugendarbeit sehr wohl von einem (interaktiven) Zusammenhang zwischen Angebotsstruktur (Angebot, Programm, Gelegenheitsstruktur) und Aneignungsweisen (Teilnahme, Nutzung, Um- und Ausgestaltung, Eigenaktivität) sprechen“.<sup>63</sup> Für die Weiterentwicklung einer

<sup>61</sup> Vgl. Kap. VI, S. 15 f.

<sup>62</sup> Vgl. Kap. III, S. 5 f.

<sup>63</sup> s. Jugendliche als Akteure, Studie, Band 1, S. 123 f.

<sup>60</sup> s. Corsa / Freitag, aej-Materialien, S. 39 ff.



subjektorientierten Praxis sind u.a. folgende **Fragestellungen** wertvoll:

- "Werden die Motive Jugendlicher in der Ausbildung und in der Praxis von Jugendgruppenleiter/innen und Hauptamtlichen berücksichtigt?"
- Wird eine subjektorientierte Perspektive eingenommen?"
- Meinen die Verantwortlichen, Jugendarbeit sei ausschließlich das, was sie anbieten oder nehmen sie auch auf, dass „Jugendliche die Ko-Produzenten von Jugendarbeit sind?“<sup>64</sup>

In diesen beispielhaften Fragestellungen ist eine wesentliche Herausforderung angedeutet, nämlich der „eigensinnigen und eigenaktiven Nutzungspraxis“<sup>65</sup> der Kinder und Jugendlichen zu entsprechen und den damit eingeforderten Perspektivenwechsel zu vollziehen. Es geht um eine konsequente subjektorientierte Ausrichtung und Zielsetzung in der Evangelischen Kinder- und Jugendarbeit. Im Blick auf kirchliche Reformdiskussionen wäre dies auch ein konsequenter Beitrag zur Mitgliederorientierung und Mitgliederbindung.

4. **Die Arbeit mit jungen Menschen braucht eine Gelegenheitsstruktur**, in der sie sich zur Bewältigung des alltäglichen Lebens orientieren und entfalten können, z.B. Netzwerke, wie die Gleichaltrigengruppe oder die Solidarität untereinander, Gemeinschaftserfahrungen und Rückhalt. Ebenso Freiräume zum Experimentieren, Möglichkeiten, Fehler zu machen und zu korrigieren, ohne Sanktionen befürchten zu müssen. Sie brauchen auch Aufgaben, Kritik, Konfrontation.
5. **Als Voraussetzung der inhaltlichen Arbeit, der Angebote und Aktivitäten, braucht die Gelegenheitsstruktur Kinder- und Jugendarbeit verlässliche strukturelle Rahmenbedingungen.**

Es geht immer auch um den Anspruch einer flächendeckenden, zuverlässigen und bedarfsgerechten Förderung der Arbeit – in kritischer Haltung gegenüber allgemeinen Trends zur Projektförderung.

Eventorientierte Ereignisse und Formen Evangelischer Kinder- und Jugendarbeit, wie z.B. Jugendkirchentage und

Jugendkirchen, verstehen sich als ergänzende Formen bisheriger Arbeit und ebenso als ganzheitliche Bildungsangebote, um Jugendlichen in einer bestimmten Lebensphase **in und bei Kirche eine Heimat zu geben.**

6. **Das offene und deutliche Profil Evangelischer Kinder- und Jugendarbeit, als anwaltschaftlicher Dienst von Kirche in der uneingeschränkten Zuwendung zu jungen Menschen, zielt auf existenzielle Orientierung, ethische Urteilsfähigkeit und die Übernahme von Verantwortung in Kirche und Gesellschaft.**

Ergebnisse der Studie formulieren auch Hinweise für eine **Neuentwicklung von Konzepten missionarischer Kinder- und Jugendarbeit**, die für die Reflexion bisheriger Praxis und ihre Weiterentwicklung wegweisend sein können.<sup>66</sup>

7. Die begründete Feststellung, dass die Evangelische Kinder- und Jugendarbeit Partizipation gewährleistet<sup>67</sup>, ist kein Anlass zur Selbstzufriedenheit. **Partizipation weiter zu entwickeln bleibt eine ständige Herausforderung**, denn es geht um das **Recht von Kindern und Jugendlichen** auf freie, gleichberechtigte und öffentliche Teilhabe an gemeinsamen Diskussions- und Entscheidungsprozessen in Gemeinde, Dekanat und Gesamtkirche.

Denn: Kinder und Jugendliche, die aktiv mitmachen, wollen Kirche jugendgerechter gestalten und somit auch zeigen, dass Kirche anders ist (als viele meinen) und attraktiv sein kann – solange sie da sind, solange sie da sein können und dürfen, mit ihren eigenen Sichtweisen und Perspektiven.

<sup>66</sup> Vgl. Corsa / Freitag, aej-Materialien, S. 18

<sup>67</sup> vgl. Kap. VI, S. 14

<sup>64</sup> s. baugerüst, S. 27

<sup>65</sup> s. Jugendliche als Akteure, Studie, Band 1, S. 14

## VIII. Literaturverzeichnis

1. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.), 8. Buch, Sozialgesetzbuch, Kinder- und Jugendhilfegesetz, Bonn 1997
2. Corsa, Mike / Freitag, Michael:  
Jugendliche als Akteure im Verband.  
Hinweise und Einschätzungen aus Sicht der Evangelischen Jugend zu den Ergebnissen der Studie, aej-Materialien, Hannover 2006
3. Das baugerüst, Zeitschrift für Mitarbeiter/innen in der Evangelischen Jugendarbeit und außerschulischen Bildung, Perspektive Evangelische Jugend, Nr. 1 / 2007, Nürnberg, 2007
4. Fachbereich Kinder- und Jugendarbeit im Zentrum Bildung (Hrsg.), Zehn Bausteine – ein Profil. Denkanstöße für Selbstverständnis, Perspektiven und Visionen der Ev. Kinder- und Jugendarbeit, Darmstadt 3/2005 (Download unter: [www.ev-jugendarbeit-ekhn.de](http://www.ev-jugendarbeit-ekhn.de))
5. Fachbereich Kinder- und Jugendarbeit im Zentrum Bildung (Hrsg.), Bericht zur Lage der Jugend 2000, Darmstadt, 2000
6. Fachbereich Kinder- und Jugendarbeit im Zentrum Bildung (Hrsg.), Bericht zur Lage der Jugend 2002, Darmstadt, 2002
7. Fachbereich Kinder- und Jugendarbeit im Zentrum Bildung (Hrsg.), Mit Kindern und Jugendlichen Kirche gestalten. Berichte. Denkanstöße. Profil, Darmstadt 03/2005, (Download unter: [www.ev-jugendarbeit-ekhn.de](http://www.ev-jugendarbeit-ekhn.de))
8. Fachbereich Kinder- und Jugendarbeit im Zentrum Bildung (Hrsg.), Bericht zur Lage der Jugend 2005, Darmstadt 2005, (Download unter: [www.ev-jugendarbeit-ekhn.de](http://www.ev-jugendarbeit-ekhn.de))
9. Fachbereich Kinder- und Jugendarbeit im Zentrum Bildung (Hrsg.), Jugendarbeit und KonfirmandInnenarbeit - Zwei Arbeitsfelder begegnen sich, Darmstadt, 2003
10. Fachbereich Kinder- und Jugendarbeit im Zentrum Bildung der EKHN (Hrsg.), Kindersommer 2001. Ein Partizipationsprojekt in Darmstadt, Darmstadt 2002
11. Fauser, Katrin / Fischer, Arthur / Münchmeier, Richard:  
Jugendliche als Akteure im Verband  
Ergebnisse einer empirischen Untersuchung der Evangelischen Jugend. Band 1. Opladen & Farmington Hills, 2006
12. Fauser, Katrin / Fischer, Arthur / Münchmeier, Richard:  
Mann muss es selbst erlebt haben,  
Ergebnisse einer empirischen Untersuchung der Evangelischen Jugend. Band 2. Opladen & Farmington Hills, 2006
13. Hurrelmann, Klaus und Albert, Matthias & TNS Infratest Sozialforschung: 15. Shell-Studie. Jugend 2006. Eine pragmatische Generation unter Druck. Frankfurt 2006
14. Klein, Eberhard, Nicht den Fluss schieben, sondern das Kanu lenken, Referat, Höchst, Februar 2005 (Download unter: [www.ev-jugendarbeit-ekhn.de](http://www.ev-jugendarbeit-ekhn.de))
15. Klein, Eberhard, Über das Bildungsverständnis in der Ev. Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, Vortrag, Darmstadt, Februar 2006, (Download unter: [www.ev-jugendarbeit-ekhn.de](http://www.ev-jugendarbeit-ekhn.de))
16. Knauer, R., Brandt, P., Kinder können mitentscheiden, Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in Kindergarten, Schule und Jugendarbeit, Neuwied. Kriftel, Berlin, 1998
17. Ordnung der Evangelischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in der EKHN (Kinder- und Jugendordnung / KJO), Beschluss der Kirchenleitung 15.02.2006, siehe Amtsblatt 4 / 2007
18. Schwab, Ulrich, Neue Jugendarbeit für neue Jugendliche, in: Pastoraltheologie 91, Göttingen 2002